



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B-au.: Weltausstellungsbericht : 7) die "Exposition des amateurs" (Schluß.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Anficht, daß Eitel und Uebersättigung, welche in berechtigter Weise einen patriotischen Fürsten angefihts der deutschen Verhältnisse erfüllen konnten, ihn hinweg in die Heimath getrieben hätten, keinen quellenmäßigen Beleg finden.*)

Weltausstellungsbericht.

7) Die „Exposition des amateurs.“ (Schluß.**)

In der Ungarischen Abtheilung zogen mich vor Allem ein kleiner Glaschrank mit einer Anzahl der herrlichsten antiken Bronze-Statuetten, meistens Werke allerersten Ranges, wie man sie nur höchst selten beisammen sieht, ein Schrank mit sehr schönen antiken und einigen modernen gemeinen (Camei und Intagl) und eine Anzahl sehr schöner alter Handzeichnungen, darunter 22 Blatt von Rembrandt, alles Besitz des Herrn Franz von Pulszky, Directors des Ungarischen Nationalmuseums in Pest, an. Demselben Kunstfreunde gehört auch eine große Originalzeichnung von Rafael, Carton zu dem mehr als lebensgroßen Kopfe der Venus in einem der Zwickelbilder in der Farnessina zu Rom. Auch sein Sohn Karl von Pulszky hat einige sehr schöne Sachen, darunter eine Original-Ikon-Skizze von Michelangelo, mehrere sehr interessante alte Elfenbeinschnitzereien und schöne kleine Bronzezüge (Medaillen) ausgestellt. Sodann fesselten mich die kostbaren Handzeichnungen alter Meister aus der Ungarischen National-Gallerie, Arbeiten eines Michelangelo, Lionardo, Martin Schoen, A. Altdorfer, Hans Burgkmair, A. Dürer, L. Cranach, H. Holbein, Rembrandt, Rubens, A. v. Ostade u. A. und einige sehr seltene Italienische Kupferstiche aus derselben Gallerie. — Mitten im Zimmer stand

*) Wie Wegele in dem vortreflichen Büchlein über Carl August sagt, das freilich ausschließlich auf gedruckten Quellen fußt, die natürlich von einem lebhaften Wunsche nach der Rückkehr (wie z. B. im Briefwechsel mit Goethe) sprechen, ohne daß man jedoch zu weit gehende Schlüsse daraus ziehen darf. Wegele sagt Seite 56: „Als er aber sah, wie wenig Uebereinstimmung in den Operationen Oesterreichs und Preußen war, wie Menschen, Geld, kleinlichen elenden Interessen geopfert wurden, als er erkannte . . . wie seine Kräfte hie ohnmächtig seien (durchaus unrichtig, denn er nahm gerade Urlaub, weil dormalen den preußischen Truppen keine Action bevorstand,) und stolz genug, seine Persönlichkeit und Pflichten gegen sein Herzogthum und seine Familie kopflos . . . Bundesgenossen nicht um jeden Preis aufzuopfern: da verlangte er Urlaub . . . und trat gänzlich aus dem preußischen Kriegsdienste.“

**) Graf für die letzte Nummer leider zu spät ein.

Die Red.

in einem besonderen Kasten eine alte Zeichnung auf einem durchsichtigen Stoff, Eigenthum der Benedictiner Erzabtei am Martinsberge, von welcher man bisher glaubte, sie sei die Originalzeichnung zur Stickerei des Mantels des heiligen Stephan, jetzt Ungarischen Krönungsmantels (der ursprünglich eine Casul war) aus dem elften Jahrhundert. Eine hier vorgenommene genaue Vergleichung dieser Zeichnung mit einer beiliegenden nach dem Krönungsmantel selbst gefertigten Lithographie hat jedoch ergeben, — und dieses Resultat ist besonders den scharfsinnigen Bemerkungen des Prof. Weerth in Bonn zu danken — daß dieselbe wahrscheinlich eine zum Zweck einer (im Jahre 1754 vollendeten) Publication dieses Mantels gefertigte ungenaue Pause des Original-Mantels ist. — Hervorragendes Interesse gewährt auch die erst im Jahre 1862 in einzelnen Stücken wieder aufgefundene Krone des Constantinus Moromachus (Geschenk von König Andreas) aus der Mitte des elften Jahrhunderts. — Sehr merkwürdig ist eine Bronze-Vase mit Henkel von zierlicher Gesammtform, dessen sehr gute figürliche Zeichnungen durch eingelegte Fäden von Gold und Silber gebildet sind. Am Bauche sieht man eine Procession Aegyptischer Götter, unter Papyrus und Lotosblumen, als Symbole der beiden Aegypten. Der Styl dieses Gefäßes ist höchst auffallend, da Aegyptisches, Griechisches und Römisches daran sich mischen. Man ist anfangs geneigt, das Ganze für moderne französische Arbeit zu halten, bis man sich dann doch überzeugt, daß es wirklich antik ist, also wohl der Zeit des Hadrian angehören muß. Eine dazu gehörige Schale zeigt dieselben auffallenden Eigenthümlichkeiten. Beide Stücke, übrigens schon wiederholt publicirt, wurden in Ungarn gefunden und sind Eigenthum des Ungarischen National-Museums. — Im Uebrigen sieht man auch hier viel kostbares Kirchengeschmück (Kelche, Reliquien, Processionskreuze, Bischofsstäbe, Casula etc.), Eigenthum des Erzbischofs Haynald und des Doms zu Gran, aber auch den reichen und zum Theil prachtvollen Schmuck der ungarischen Magnaten, den u. A. Graf Emanuel Andrassy in großer Anzahl hier zur Schau gestellt hat. Dazu gehören auch kostbare Waffen aller Art, reich geschmücktes Reitzeug, ferner silberne Pokale und Humpen, Tafelaufsätze u. A. Von großem künstlerischen Werth sind oft auch die Kleidungsstücke der ungarischen Nationaltracht. — Ferner sind hier noch ausgestellt Schmuckgegenstände aller Art und aller Zeiten (darunter bemerkenswerth besonders einige antike Fingerringe und die Ungarischen Filigran-Arbeiten), viele Waffen, Münzen und Medaillen, Siegel, Urkunden, Manuscripte mit Miniaturen, alte gedruckte Bücher, auch antike beschriebene Wachstafeln (tabulae ceratae) aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr., gefunden in Ungarn, Holzschneidereien, Leuchter verschiedener Art aus Bronze und Eisen, Fundgegenstände aus alten Gräbern, Chinesische Bronzegefäße, und vieles Andere. Prof. C. Henzslmann hatte auch einen

Theil seiner archäologischen Studien und Zeichnungen, darunter besonders Copien der Gemälde des Michael Wolgemut am Hauptaltar der Elisabeth-Kirche zu Roschan, auch Aufnahmen alter Gebäude u. A. ausgestellt.

Die von den Schweizer Gelehrten ausgestellten Gegenstände aus den Pfahlbauten sind gewiß sehr interessant, sind ohne die eingehendste Erklärung jedoch absolut unverständlich.

Rußland hatte ein altes Porzellan, einen Gobelin u. A., die Türkei Waffen, Stückwaaren zc. und Japan ebenfalls alte Waffen und Geräthe aus Bronze gesendet. B—au.

Mus Baiern.

Mit der Einberufung des Landtags sind die verschiedenen Strömungen, die seit anderthalb Jahren Baiern bewegten, wieder auf den parlamentarischen Boden concentrirt, und die Entwicklung der bairischen Politik steht damit jedenfalls vor einem neuen Wendepunkt. Denn nach welcher Seite sich auch die Entscheidungen des Hauses neigen mögen, ein Stillstand, ein Beharren in dem jetzigen Stadium ist unmöglich.

Ehe wir indessen auf die Thätigkeit des Landtages selber eingehen und die Gesichtspunkte auseinandersetzen, die uns dabei maßgebend erscheinen, möchten wir einen kurzen Blick auf die Lage werfen, wie sich dieselbe in den jüngsten Monaten vor der Session gestaltet hat.

Ohne Zweifel darf man sie im Großen und Ganzen als eine günstige bezeichnen, schon deshalb, weil auf den verschiedensten Gebieten sich eine gewisse Rührigkeit bemerkbar machte, die wenigstens das politische Bewußtsein schärft. In den Regierungskreisen waren es vor Allem administrative Maßregeln, die große Tragweite gewannen, so daß die bekannte Verordnung über die Reform der Volksschulen (d. d. 29. August) in welcher das Princip zur vollen Geltung kam, daß die Schule eine politische, nicht eine religiöse Anstalt sei. Ähnlich war der Bescheid, den einzelne Stadtgemeinden vom Ministerium erhielten, als sie gemischt confessionelle Schulen einführten, mit einem Worte, gerade auf dem Gebiet des Unterrichts war die Regierung besser als ihr Ruf. Eine ähnliche Maßregel, die selbst nachträglich noch Beachtung verdient, war das Verbot an bairische Priester, das bekannte Collegium Romanum zu besuchen, das als eigentliche Schule jesuitischer Agitation gilt; nicht minder war man darauf bedacht, den Vollzug des Je-